

## Menschen im Bergischen

## Mörderische Kindheitserinnerungen

Barbara Stewen hat in ihrem neuen Kriminalroman auch eigene Geschichte verarbeitet

VON THOMAS RAUSCH

Auf den Spuren ihrer Kindheit wandelte Autorin Barbara Stewen bei ihrem neuen Kriminalroman „Fremde Schwester“. In den Mittelpunkt der Handlung stellte sie einen westfälischen Bauernhof – dieser ähnelt dem Bauernhof im Münsterland, auf dem sie ihre Kindheit verbrachte. „Die Ereignisse sind Kindheitserinnerungen“, erzählt Stewen über das Romangeschehen. „Bis auf den einen oder anderen Mord“, fügt sie humorvoll hinzu. Auch an ihr späteres Leben hat die gelernte Krankenschwester und spätere Kriminalbeamtin angeknüpft: Die Kriminalkommissarin im Roman, Elisa Fuchs, trägt Züge von Ste-



„Die Ereignisse sind Kindheitserinnerungen – bis auf den einen oder anderen Mord

Barbara Stewen,  
Autorin

wen selbst, die allerdings nie Kommissarin wurde. Sie war Kommissaranwärterin, gab die Polizeilaufbahn aber auf, als sich ihr erstes Kind ankündigte. So ist Elisa Fuchs auch auf dem Feld der Malerei aktiv – so wie Stewen, die im Gladbacher Kulturleben nicht nur als Autorin, sondern auch als bildende Künstlerin bekannt ist.

Auch sonst ist die Figur der Ermittlerin so gestaltet, dass Stewen sich durchaus mit ihr identifizieren kann. „Sie soll eine gute Ermittlerin sein, menschlich sein, nicht ein Paragrafenreiter“, sagt die Autorin. Auch gründlich solle sie wirken. Die Gestaltung der Figur zeigt, „dass ich eigentlich doch gern Kriminalbeamtin geblieben wäre“, so Stewen.

Beim Erzählen über den Schauplatz und die Details des



Die Autorin Barbara Stewen (o.) mit ihrem neuen Kriminalroman, in den vieles aus der eigenen Biografie eingeflossen ist. Die Fotos im Familienalbum zeigen Barbara Stewen als kleines Mädchen, das auf einem Bauernhof im Münsterland aufwächst. Fotos: Arlinghaus/Stewen

Kriminalromans sprudeln die Erinnerungen aus Stewen hervor. „Es war eine schöne Kindheit“, sagt sie. „Schön waren die Abende, wenn der Vater mal weg war. Dann redete die Mutter über die Flucht.“ Eine Begebenheit der Flucht der Familie gegen Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem litauischen Kaunas war, dass ein russischer Soldat dem Säugling Barbara eine Pistole an den Kopf hielt: Das sei immer wieder erzählt worden, sagt Ste-

wen, die sich selbst natürlich nicht erinnert.

Der Blick der Autorin auf den strengen Vater ist auch versöhnlich: „Er war nicht schlecht.“ Er habe eine harte Kindheit gehabt. „Er hat sich ein Leben lang durchgekämpft.“ Dass er die Söhne der Familie mit dem Riemens „züchtigte“, sei in der Nachkriegszeit nicht unüblich gewesen. Seine weiche Seite und seine eigenen schlimmen Erlebnisse seien zu ahnen gewesen, wenn

ihm bei der Schnulze „Mama“ des Sängers Heintje die Tränen kamen. Stewen weist auf weitere Details aus ihrer Kindheit hin, die sie im Buch übernommen hat. „Die gab es wirklich“, sagt sie über den Knecht und die Frau des Schweinehirten. „Die Engländer gab es auch, ich hab’ auch wirklich Schokolade gekriegt.“

Das persönliche Erleben habe auch den Anstoß gegeben, überhaupt Krimis zu schreiben. Der Tod ihres Bruders sei von der

Polizei „nicht wirklich aufgeklärt“ worden. „Der ist nicht einfach so umgefallen“, sagt Stewen. So habe sie ihren ersten Kriminalroman geschrieben, in dem geklärt wird, dass ein rätselhafter Tod die Folge eines Gewaltverbrechens ist.

**Barbara Stewen: Fremde Schwester.** Kriminalroman, Ruhrkrimi-Verlag, Mülheim/Ruhr 2023. 227 Seiten, ISBN 978-3-947848-56-0, 14,50 Euro.